

Die Zeitung der Kulturgemeinschaft



Wie geht es weiter?

Offener Brief der Geschäftsleitung an unsere Mitglieder und unsere Kulturpartner

»Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht.« In Corona-Zeiten macht dieses Zitat von Joachim Ringelnatz nicht nur nachdenklich. Aktuell kann es einem richtig Angst machen. Im Kulturbereich können wir uns aufgrund



Ulrike Hermann

der allgemein geltenden Beschränkungen nicht bewegen wie sonst. Und dennoch gibt es gute Nachrichten: In der Kunst klotzen wir wie nie zuvor. So einen Kunst-Coup hat Stuttgart noch nicht gesehen! Wir haben alle Kräfte aufgeboren und ein Kunst-Konjunkturpaket mit 5000 Freikarten für Sie aufgelegt. Mit diesem Programm, das nach dem Motto »Umsonst und draußen« gestaltet wurde, wollen wir Ihnen, unseren treuen Abonnentinnen, Abonnenten, Mitgliedern, Spenderinnen und Spendern, ein Geschenk machen und danke sagen. Das sind wir Ihnen schuldig! Damit unterstützen wir auch die freischaffenden Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker, die monatelang nicht tätig sein durften. Sie bekommen die Möglichkeit, ihren Verdienstausschlag zu reduzieren.

Von 8. Juli bis 15. September bieten wir Ihnen zahlreiche Führungen mit maximal 25 Teilnehmern im Freien an. Seien Sie mit von der Partie

und nehmen Sie unseren Dank in dieser Form an. Er kommt von Herzen, mit Einsatz und Expertise. Alle Informationen finden Sie im beiliegenden Flyer und auf unserer Homepage.

Es gibt weitere gute Nachrichten: Am 2. August findet ein Konzert des Stuttgarter Kammerorchesters in der Liederhalle statt, und das Kino-Abo ist wieder buchbar. Zwei KunstTage - am 5. Juli nach Schwetzingen und am 11. Juli ins Vitra Design Museum - können durchgeführt werden und haben aktuell noch freie Plätze.

Und was machen wir mit all unseren Abonnements? Den regulären Abobetrieb 2019/2020 mussten wir schweren Herzens einstellen. Die uns verbundenen Kulturpartner haben durch die erforderlichen Hygienekonzepte und Abstandsregeln mittlerweile unterschiedlichste, aber vor allem so niedrige Kapazitäten, dass wir unsere Abonnenten nicht bedienen können.

Über die Sommerzeit bieten etliche Häuser Open-Air-Veranstaltungen und kultursommerliche Festivals an. Diese Tickets können wir Ihnen in begrenzter Anzahl im Freiverkauf anbieten - Näheres hierzu finden Sie auf Seite 3.

Die Spielzeit 2020/2021 kann nur sehr verzögert und inhaltlich verkürzt anlaufen. Wir arbeiten derzeit an einem Konzept, das diesen Umständen Rechnung trägt, und bitten um Verständnis, dass dies noch dauert. Sehnsüchtig warten wir auf die Spielpläne und Kapazitäten der einzelnen Häuser. Vermutlich werden wir jedoch viele liebgewonnene Abonnements erst einmal ruhen lassen müssen. Dazu informieren wir Sie alle schriftlich.

Blieben Sie uns verbunden. Bitte kündigen Sie nicht! Denn das wäre nicht nur für die Kulturgemeinschaft fatal, sondern auch für alle Kultureinrichtungen, die mit uns zusammenarbeiten. Es würde die Kultur der Stadt und der ganzen Region treffen. Wenn wir Ihre Abonnements nicht bedienen können, wird auch keine Rechnung gestellt. Bei gekürzten Abonnements wird der Preis entsprechend reduziert.

Helfen Sie uns. Stellen wir uns gemeinsam mit Ihnen unserer gesellschaftlichen Verantwortung. Halten wir gemeinsam durch. Ohne Publikum kann es auch in Zukunft keine gelebte Kunst und Kultur geben. Deshalb noch einmal unser dringender Appell an Sie: Bleiben Sie uns und der Kultur verbunden. Krisen meistert man am besten gemeinsam!

Für den Vorstand und die Belegschaft der Kulturgemeinschaft
Ulrike Hermann

Mitglied des Vorstands und Leitung der Geschäftsstelle

Eine Zeitung voller Kultur

Die dreihundertste Ausgabe der KULTUR – seit 1990 frei Haus für alle unsere Mitglieder

Was haben Shakespeares Vers »No jucund health that Denmark drinks to-day«, der Bach-Choral »Du großer Schmerzensmann« und der Speisesaal des Dornburger Rokoschlosses gemeinsam? Richtig: die Zahl dreihundert. Der Dänenkönig spricht in »Hamlet« diese dreihundertste Zeile, im Bach-Werke-Verzeichnis trägt der Choral die Nummer 300, dreihundert Porzellanteller versammelte Großherzog Carl Alexander im Schloßchen seiner Vorfahren.

Und Sie halten die dreihundertste Ausgabe unserer Zeitung KULTUR in Ihren Händen! Wir sind froh und stolz, unseren Mitgliedern zum dreihundertsten Mal eine Zeitung voller Kultur ins Haus schicken zu können. Wer genau gezählt hat, darf einwenden, dass in diesem Frühjahr zwei Ausgaben coronabedingt nicht erscheinen konnten. Um nicht durcheinanderzukommen, haben wir die Zählung trotzdem im üblichen Rhythmus weitergeführt. So oder so gilt: Seit drei Jahrzehnten ist die KULTUR ein treuer und hoffentlich anregender Begleiter des kulturellen Geschehens in Stuttgart und darüber hinaus.

Herzstück war von Anfang an der monatliche Veranstaltungskalender, dazu kam ein umfangreiches und qualitativ hochwertiges Feuilleton als Geschenk an die Abonnentinnen und Abonnenten sowie an die gesamte Kulturszene. 1990 begründet vom damaligen Geschäftsführer Wolfgang Milow, lange Jahre redaktionell geführt von Christian Marquart und gestaltet durch das Grafik-

team von Ranger Design, hat die KULTUR berichtet über Konzert, Kunst, Kino, Oper, Theater, Literatur und Architektur. Sie war und ist eine Zeitung, kein DIN A4-Einheitsmagazin, wurde, ohne je schwarzweiß zu malen, bis Anfang der 2000er Jahre konsequent in Schwarzweiß gehalten und wiederholt für ihre Gestaltung ausgezeichnet. Vor sechs Jahren wurde dann eine Entscheidung getroffen, die nicht leicht fiel: Wir haben die Zeitung zwar im Format vergrößert, doch im Umfang reduziert. Leider kann ein gemeinnütziger Verein nicht auf Dauer das Dahinschwinden des gedruckten Feuilletons kompensieren. Seitdem konzentriert sich das Blatt mit Vorschauen, Interviews, Porträts und Veranstaltungstipps auf das Angebot der Kulturgemeinschaft und ihrer Partner, das Herzstück ist nach wie vor der monatliche Veranstaltungskalender. Unter redaktioneller Leitung von Ute Harbusch und unter Mitwirkung der Kolleginnen und Kollegen entsteht die KULTUR nun in Eigenregie im Haus. Gedruckt wird sie wie seit Anbeginn von unserem Partner vor Ort, dem Druckhaus Waiblingen.

Wir danken den Autorinnen und Autoren und allen, die Monat für Monat zum Entstehen einer Zeitung voller Kultur beitragen, und wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, weiterhin und hoffentlich ganz bald wieder viel Freude an Konzert, Kunst, Kino, Oper, Theater, Literatur und Architektur!

Nach dem Motto »Umsonst und draußen«

Verlosung sommerlicher Kunstführungen

Wir verlosen über 200 kostenlose Kunstführungen mit 5000 Plätzen zur Kunst, Architektur und Geschichte Stuttgarts. Die Führungen werden zwischen 8. Juli und 15. September von unseren bewährten Kunstexpertinnen und Kunstexperten im öffentlichen Raum durchgeführt.

Ein Flyer mit allen Informationen liegt dieser Ausgabe bei und kann unter

www.kulturgemeinschaft.de/verlosung

heruntergeladen werden.

Lassen Sie sich das nicht entgehen!

Kulturgemeinschaft

STAATSOPER
STUTTGART

Im Stadtraum und digital
bis 26.7.2020



oper trotz
corona

mehr dazu:
staatsoper-stuttgart.de

Illustration & Gestaltung:
studiolcollect.de
Karten: 0711 20 20 90



Eva Ringer
 Verwaltung und Organisation

Frau Ringer, woran arbeiten Sie?

»Aktuell sammle ich Bildmaterial für bereits feststehende Veranstaltungen der kommenden Spielzeit und hinterlege diese auf unserer Homepage im Veranstaltungskalender. Außerdem werden diese Fotos später auch in unseren Publikationen wie zum Beispiel in dieser Zeitung verwendet.«

Wie geht es Ihnen?

»Mir geht es gut und auch meine Familie und Freunde sind alle gesund. Neben meinem Arbeitsalltag habe ich die entschleunigte Zeit mit meinen Kindern genossen. Wir haben zwar keinen Garten, sind aber oft in der Natur unterwegs.«

Eine Chronik der Stadt

Seit dreißig Jahren begleitet die KULTUR das kulturelle Leben Stuttgarts: ausgewählte Schlaglichter

Antrittskonzert von Dennis Russell Davies beim SKO

Fünfzig Jahre Stuttgarter Kammerorchester, fünfzig Jahre Südwestdeutsche Konzertdirektion, fünfzig Jahre Rundfunk-Sinfonieorchester – allenthalben erinnern aus dem Stuttgarter Konzertleben nicht mehr wegzudenkende Institutionen derzeit mit Jubiläumsveranstaltungen an ihre Gründung unmittelbar nach dem Ende des Krieges. (...)

Ein (...) Jubiläumskonzert findet am 17. September im Hegelsaal unter der Leitung des neuen Chefdirigenten Dennis Russell Davies statt. Seit seinen erfolgreichen Mozart-Mittagskonzerten beim Europäischen Musikfest 1991 ist Davies immer wieder ans Pult des Stuttgarter Kammerorchesters zurückgekehrt. Mit ihm hat er unter anderem im Februar dieses Jahres in Künzelsau die dritte Sinfonie seines langjährigen New Yorker Freundes Philip Glass aus der Taufe gehoben. Klassisches Repertoire und zeitgenössische Musik will Davies auch in seiner künftigen Arbeit mit dem Orchester gleichermaßen pflegen. So erklingen zum Saisonauftakt im genannten Jubiläumskonzert, in dem auch die Bratschistin Kim Kashkashian und das berühmte Hilliard Ensemble auftreten, nicht nur Werke von Händel, Purcell und Mozart, sondern auch Brittens »Lachrymae« op. 48a und die »Abendgebete« des Georgiers Giya Kancheli, für dessen Musik sich Davies bereits mehrfach eingesetzt hat.

Werner M. Grimm in KULTUR Nr. 51, September/Oktober 1995

seinen gastronomischen Betrieben offen, steht jetzt an prominentester Stelle in der Stadt auch ein Beweisstück für die Kunst schwäbischer Geldhandwerker, die alles so lange gerechnet haben, bis nach 25 Jahren endlich gebaut werden konnte.

Wolfgang Milow im Editorial zu KULTUR Nr. 147, April 2005



Marco Goeckes »Nussknacker«-Ballett

Eine taube Nuss ist er nicht gerade, der neue »Nussknacker«, den Marco Goecke, vierunddreißigjähriger Wunderknabe des Stuttgarter Balletts, dem Publikum im Kammertheater zur Jahreswende beschert hat. (...) Denn Goecke hinterfragt die Geschichte von Klara, die von ihrem Paten Drosselmeier zu Weihnachten einen Nussknacker geschenkt bekommt und mit ihm die wunderlichsten Abenteuer erlebt, über ihre Librettofabrikanten hinaus bis zu ihrem Ursprung. Den aber hatte kein Geringerer als E. T. A. Hoffmann mit seinem »Nussknacker und Mäusekönig« geliefert. Ja, Goecke geht sogar noch über den Berliner Kammergerichtsrat hinaus, nimmt dessen »Phantastisches Märchen« beim Wort und inszeniert sein Ballett als kleine Horror-Story (...).

Und so ereignen sich in der Blackbox des Stuttgarter Kammertheaters, deren drei Bühnenwände Michaela Springer mit wahren Ungetümen von Schränken umbaut hat, die seltsamsten Dinge, öffnen sich geheimnisvoll die Türen, strecken sich einem losgelöste, körperlose Gliedmaßen entgegen, blickt man auf schwarze Schneelandschaften, quellen die seltsamsten Wesen hervor, ergießt sich eine Flut von Nüssen in den Raum – der Nussknacker selbst ist ein schwarztrikotierter Bursche mit nacktem Oberkörper, dessen Hose mit Hunderten Nüssen bestückt ist, die bei jeder Bewegung wie Kastagnetten klappern.

Horst Koegler in KULTUR Nr. 165, Februar 2007



Die S21-Schlichtung als Musical im Studio Theater

Gute Laune in Gestalt lustiger Sprüche gab's noch und nöcher an den acht Terminen der »Schlichtung« im Oktober und November 2010. Nicht nur vom Schlichter Heiner Geißler: »Wenn die Katze ein Pferd wäre, könnte man die Bäume hochreiten.« Sondern auch von den Projektgegnern Gangolf Stocker – »Mein Lieblingsplakat da unten am Bauzaun ist ein Plakat, auf dem steht: 'Marx ist tot, Murx lebt'« – oder Peter Conradi: »Ich hab' heut' gelernt, dass es auch Tiere mit Migrationshintergrund gibt.« Über die Bonmots hinaus stand aber vor allem eine Menge unfreiwilliger Komik auf der Tagesordnung.

Regisseur Christof Küster hat in mühevoller Arbeit den Schlichtungsprotokollen in dieser Hinsicht auf den Zahn gefühlt und aus ausgewählten Originaltönen eine Spielfassung zusammengestellt. »Zunächst war die Schlichtung natürlich eine trockene Veranstaltung«, erklärt er, »aber dass starke Emotionen im Hintergrund wirkten, die ja auch die Leute auf die Straße geführt haben, spürte man während der Verhandlungen immer durch. Und das Musical erlaubt dann eben, dass die Leute anfangen zu singen, um ihre Gefühlslage zu beschreiben. Die verdeckten Emotionen können wir auf diese Weise größer machen und Texte lassen sich so gefühlsbetonter sprechen.«

Verena Großkreutz in KULTUR Nr. 209, Juni 2011



Jossi Wieler inszeniert Händels Oper »Alcina«

Weit entfernt von zwanghaft-beliebiger Bebilderung barocker Rampenoper durch aufdringliche Action bietet dieses Konzept wohlüberlegte Nahaufnahmen, zeigt erotische Phantasien, Träume und Alpträume und behält dabei stets auch die gerade nicht singenden Protagonisten im Auge. Wieler hat die Da-capo-Arien auf ihre szenische Ergiebigkeit geradezu abgesucht und ihnen seine differenzierten Visualisierungen auf den klingenden Leib geschneidert. Das Ergebnis ist eine veränderte Perspektive auf die Musik, die nun fast wirkt, als habe Händel all die kleinen Geschichten vertont, die hier erzählt werden.

Dass all dies so spannend gelingt, ist nicht zuletzt das Verdienst des überaus engagierten Ensembles. Besonders Catherine Naglestad ist da zu nennen, die Alcinas Entwicklung bis hin zum schmerzvollen Verzicht auf Ruggiero vokal und szenisch großartig beglaubigt. Was immer auch passiert, aus ihr strömt Gesang. Wie sie da am ganzen Leib zu zittern anfängt, als ihr Ruggieros Verrat dämert, wie sie schließlich in einen Stuhl gekrümmt mit kraftvoller, aber weicher Stimme Abschied nimmt: das ist überwältigendes Musiktheater, das unter die Haut geht.

Werner M. Grimm in KULTUR Nr. 80, Juli 1998



Eröffnung des Kunstmuseums Stuttgart

Jetzt haben wir es. Das Kunstmuseum Stuttgart ist am Kleinen Schlossplatz angekommen. Angekommen, so auch der Titel der Eröffnungsschau, ist die Kunst in einem allseits gelobten Gebäude, in dem die interessierte (Kunst)welt viel über den Menschenschlag lernen kann, der hier zu Hause ist. Im Kern, in der Tiefe (seines Wesens) stecken seine Werte. So auch im neuen gläsernen Kunst-kubus. Kunst aus dem Untergrund. Keine schlechte Basis für Weltveränderer. Äußerlich nicht eben spektakulär, bei Tag eher abweisend als einladend, bei Nacht anziehend, aber nur mit

Sommerliche Kulturangebote

Geschafft! Wir können Ihnen während des Sommers Kultur anbieten – dank unserer großartigen Partner!

Das **Renitentheater** gestaltet ein Sommerprogramm und eröffnet dies mit dem eigenen Ensemble, danach folgen in dichter Abfolge Ingo Appelt, Heinrich del Core, Bernd Kohlhepp, Simone Solga und viele andere mehr. Für die Aufführungen vom 8. Juli bis 30. August können Sie dafür bei uns Karten bestellen. Viele der Veranstaltungen finden im Hospitalhof statt.

Der Kultursommer im Stuttgarter Osten wird als Open-Air-Reihe gestaltet von **Wortkino, Theater La Lune** und **Theater Tredeschin**. Auch hier können wir Ihnen Karten anbieten.

Das **Theater Tri-Bühne** zeigt »Fräulein Pollinger« im Biergarten des Kursaals Bad Cannstatt und »Hegels Traum updated« im Rosengarten des Hospitalhofs.

Alle Stücke und Termine entnehmen Sie unserer Homepage **www.kulturgemeinschaft.de**, oder sprechen Sie mit unseren Kolleginnen vom Service-Team unter **0711 22477-20**.

Aufgrund der Hygieneauflagen und Abstandsregelungen sind die Karten begrenzt. Bitte befolgen Sie die Anweisungen des Einlasspersonals.



Kulturgemeinschaft

Für Sie von uns.

Die digitale Kulturgemeinschaft

Wir laden Sie herzlich ein zu unserem digitalen Angebot!

Leider können wir Ihnen derzeit nicht unser reichhaltiges Kulturprogramm zur Verfügung stellen. Wir bleiben trotzdem kreativ und mit Ihnen in Kontakt.

Etwa zweimal pro Woche finden Sie auf unserer Homepage einen neuen Beitrag in Wort, Bild oder Ton. Wir stellen Ihnen Klassiker vor, bieten virtuelle Architekturspaziergänge an, sprechen mit unseren Kulturpartnern, teilen mit Ihnen Erinnerungen an unsere schönsten Kulturerlebnisse und und und ... Werden Sie fündig unter

www.kulturgemeinschaft.de

Wir freuen uns auf Ihren virtuellen Besuch - auch auf Facebook.

Kulturgemeinschaft

Von Schweden bis zum Südpol und nach Nordkorea

Vorschau auf die Reihe »Universum Tanz« im Ludwigsburger Forum am Schlosspark

Ein reiches Spektrum an Stilen und Gedanken bietet auch in der nächsten Spielzeit wieder die Tanzreihe im Ludwigsburger Forum am Schlosspark. Mit der trefflichen Auswahl des künstlerischen Leiters Lucas Reuter gehört sie zu den interessantesten und am reichsten bestückten Gastspielreihen in Deutschland – Tanzfans in Berlin oder München würden sich glücklich schätzen, könnten sie so viele Compagnien von dieser Qualität in einer Spielzeit sehen. Mit der gemeinsamen Reihe »Universum Tanz« ist die Kulturgemeinschaft bei allen acht hochkarätigen Gastspielen aus der ganzen Welt dabei, die Vielfalt reicht vom Tanztheater über die abstrakte Moderne bis hin zum Literaturballett.

Den ehemaligen Stuttgarter Choreografen Marco Goecke bringt das NDT 2 zurück: »Wir sagen uns Dunkles« ist von einem Gedicht Paul Celans inspiriert. Die Juniorencompagnie des Nederlands Dans Theater hat außerdem ein Stück von Johan Inger und einen Klassiker des einstigen Gründervaters Hans van Manen im Gepäck. Der eigenwillige Schwede Johan Inger kreiert auch einen brandneuen »Don Juan« für das italienische Aterballetto, holt den ewigen Verführer zu Musik von Gluck und Mozart in die Moderne. Wie urteilt die Gesellschaft heute über ihn?

In die Sommersonnenwende tanzt das Dortmunder Ballett: Mit dem grotesken Witz des Nordens, mit surrealen Bildern und reichlich Heu auf der Bühne feiert Alexander Ekman einen wild-fantastischen »Mittsommernachtstraum«. Dann lässt ein arabischstämmiger Choreograf zu einer katholischen Messe über die Liebe tanzen: »Wahada« heißt »Versprechen«, und das löste Wolfgang Amadeus Mozart mit der Komposition seiner c-Moll-Messe ein, weil seine Frau wieder gesund wurde. Abou Lagraa kombiniert zeitgenössischen Tanz, Ballett und Hip-Hop, das Ballet du Grand Théâtre aus Genf bringt außerdem ein Werk von Andonis Foniadakis zu Musik von Philip Glass. Mit asiatischen Fächertänzen und strammen Militärparaden zeigt die Südkoreanerin Eun-Me Ahn den Tanz in der anderen Hälfte ihres Landes: »North Korea Dance« ist von der Sehnsucht nach einer



oben: Ein Mittsommernachtstraum; unten links: Ballett Zürich mit Anna Karenina; unten rechts: North Korea Dance

ungeparteilichen Heimat geprägt und schildert grell und sublim, mit Witz und Tragik die Brüche zwischen Diktatur und Tradition. Die Schwerkraft ist das, was Tänzer ständig zu überwinden versuchen; Angelin Preljocaj aus Frankreich hat ihr mit »Gravité« einen ganzen

Abend gewidmet. Getanzt wird auf Spitze und mit barfüßiger Bodenhaftung, zu Barockmusik wie Techno-Rhythmen. Das Stück ist in eine elegante Schwarzweiß-Ästhetik gehüllt, Maurice Ravel's »Bolero« setzt das Ausrufezeichen am Schluss. Vom Südpol und vom Klimawandel berichtet das

Australian Dance Theatre in »South«: Direktor Garry Stewart geht an die Grenzen unserer Welt und lässt die Elementarkräfte der Natur auf die Körper der Menschen wirken.

Nederlands Dans Theater 2

Choreografien von
Marco Goecke, Hans van Manen,
Johan Inger

10. und 11. Oktober 2020

Ballett Dortmund:

Ein Mittsommernachtstraum
Choreografie von Alexander Ekman
12. und 13. Dezember 2020

Aterballetto: Don Juan

Choreografie von Johan Inger
15. und 16. Januar 2021

Ballet du Grand Théâtre de Genève

Choreografien von
Abou Lagraa und Andonis Foniadakis
6. und 7. Februar 2021

North Korea Dance

Choreografien von Eun-Me Ahn
27. und 28. Februar 2021

Ballet Preljocaj: Gravité

Choreografie von Angelin Preljocaj
12. und 13. März 2021

Australian Dance Theatre: South

Choreografie von Garry Stewart
1. und 2. Mai 2021

Ballett Zürich: Anna Karenina

Choreografie von Christian Spuck
10. und 11. Juli 2021

Mit »Anna Karenina« schließlich kehrt ein weiterer verlorener Sohn aus Stuttgart zurück: Christian Spuck schuf die Literaturadaption nach Leo Tolstoi für sein Zürcher Ballett, wo sie seit 2014 Triumphe feiert. Zu Musik von Sergej Rachmaninow und Witold Lutoslawski, mit emotionalen Pas de deux und in prachtvollen Kostümen zeigt er die bedingungslose Liebe der Protagonisten und die Verachtung der Gesellschaft für die Ehebrecherin.

Angela Reinhardt

Kultur im Landkreis Ravensburg

Besuchen Sie die Kultureinrichtungen des Landkreises Ravensburg!

WIRTSCHAFTSMUSEUM RAVENSBURG



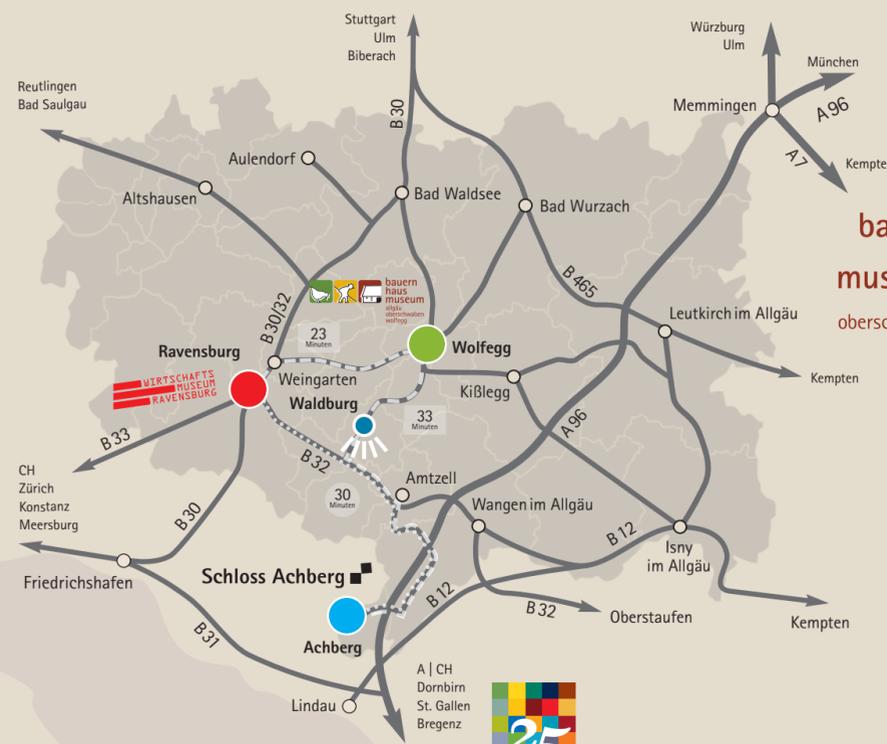
Das Wirtschaftsmuseum Ravensburg erzählt spannende Geschichten aus den letzten 200 Jahren. In sechs Themenbereichen erlaubt die Ausstellung einen Blick auf Firmen im Landkreis Ravensburg sowie Besonderheiten ober-schwäbischer Pioniere. Hier erfahren Sie wie man es vom Schusterjungen zum Direktor einer eigenen Bank bringt. Aber auch wie aus einer Liebesgeschichte die Idee des Wohnwagens geboren wurde.

Wirtschaftsmuseum Ravensburg
Marktstraße 22, 88212 Ravensburg
Tel.: 0751 35505 777
museum@wirtschaftsmuseum-ravensburg.de
www.wirtschaftsmuseum-ravensburg.de

Träger: Kreissparkasse Ravensburg

Geöffnet:
Dienstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr,
donnerstags bis 20 Uhr

VIER LÄNDER REGION
BODENSEE



bauernhaus museum
allgäu-oberschwaben
wolfegg

Das Bauernhaus-Museum Allgäu-Oberschwaben Wolfegg sammelt, bewahrt, erforscht und vermittelt Leben und Arbeit der ländlichen Bevölkerung unserer Region. Das Freilichtmuseum in der Trägerschaft des Landkreises Ravensburg umfasst zurzeit 28 Gebäude – historische Bauernhäuser und verschiedene Nebengebäude. Zum Angebot gehören Ausstellungen, Veranstaltungen und Mitmachaktionen für Groß und Klein. Stärkung bietet die Museumsgaststätte mit schönem Biergarten.

Bauernhaus-Museum
Allgäu-Oberschwaben Wolfegg
Vogter Straße 4, 88364 Wolfegg
Tel.: 07527 9550-0
info@bauernhaus-museum.de
www.bauernhausmuseum-wolfegg.de

Geöffnet:
Ende März bis Anfang November,
Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr,
im September täglich bis 18 Uhr

Schloss Achberg



Das ehemalige Deutschordensschloss liegt am Rand des idyllischen Argental. In den barocken Räumen finden wechselnde Kunstausstellungen und klassische Konzerte statt. Beeindruckend ist der prächtige Rittersaal mit einer der detailfreudigsten Stuckdecken Süddeutschlands. Ein buntes Kinderprogramm begeistert auch die kleinen Schlossbesucher. An Samstagen, Sonn- und Feiertagen gibt es im Schlosscafé regionale Spezialitäten und leckere hausgemachte Kuchen. Außerdem können Sie Wanderungen und Radtouren unternehmen.

Schloss Achberg
88147 Achberg
Tel.: 0751 859510
info@schloss-achberg.de
www.schloss-achberg.de

Geöffnet:
Mitte April bis Mitte Oktober
Freitag 14 bis 18 Uhr
Samstag, Sonntag
und Feiertage 10 bis 18 Uhr



Die Waldburg

Die Waldburg zählt zu den besterhaltenen mittelalterlichen Burgenanlagen Süddeutschlands. Weithin sichtbar ist sie Wahrzeichen und beliebtes Ausflugsziel im Landkreis Ravensburg.

Die Waldburg
Schloss 1, 88289 Waldburg
info@schlosswaldburg.de
www.schlosswaldburg.de

Träger: Privat

Geöffnet:
Die Burg kann nur im Rahmen von geführten Gruppen besichtigt werden. Ostersonntag bis 3. Oktober, sonn- und feiertags 11 bis 18 Uhr. Führungen nach Terminabsprache möglich.

Wie geht es der Kultur?

Wir haben unsere Kulturpartner gefragt, was die aktuelle Situation für ihre Einrichtungen bedeutet

Allmählich können Kulturveranstaltungen und Kulturreisen wieder stattfinden, wenn auch aufgrund der gebotenen Vorsichtsmaßnahmen mit starken Einschränkungen, die keineswegs nur das Publikum, sondern die gesamte künstlerische Arbeit betreffen. Was die Verantwortlichen derzeit beschäftigt, berichten sie hier.

Vor einigen Tagen haben wir unsere Spielzeit 2020/2021 im Forum am Schlosspark veröffentlicht. Diesen Schritt haben wir bewusst vollzogen, auch wenn sich dies in Zeiten der Unsicherheit – niemand weiß, wie die Lage für die Theater und Konzerthäuser nach der Sommerpause aussehen wird – etwas unwirklich angefühlt hat. Seither erleben wir eine überwältigende Resonanz unseres Publikums; das Interesse nach Abonnements und Karten ist immens. Das hat nichts mit falsch verstandener Realität oder dem Negieren der Pandemie-Situation zu tun. Es ist die Notwendigkeit einer Perspektive – bei gleichzeitigem Bewusstsein, dass die Lage fragil ist. Um dem gerecht zu werden, haben wir für die neue Spielzeit eine Reservierungs-Systematik entwickelt, die je nach Entwicklung der Lage größtmögliche Flexibilität erlaubt. Wir müssen uns bewusst machen: Die darstellenden Künste sind momentan nicht »ein wenig eingeschränkt«, sie sind in ihrem Kern ausgehebelt. Den Künstlerkollektiven der Theater und Konzerthäuser, den Schauspiel- und Opernensembles, Ballettcompagnien, Chören und Orchestern sind die existenziellen Mittel des Spiels genommen. Digitale Alternativen und Behelfsformate machen gerade deutlich, dass die unmittelbare Begegnung von Publikum und Darstellern an einem Ort, die inhaltlich-konkrete Auseinandersetzung zwischen Zuschauern und Künstlern in einem Raum, nicht ersetzbar sind. Dieser Akt der darstellenden Kunst lässt sich wirkungsmächtig ausschließlich direkt und leibhaftig vollziehen. Damit kraftvoller Ausdruck entstehen kann, benötigt es für die künstlerisch Schaffenden freie Gestaltungsmöglichkeiten. Er kann sich nicht in der Enge des Normativen entfalten. Es müssen Lösungen und Konzepte gefunden werden, welche dies möglich machen. Denn es gilt diesen Erfahrungsraum der Künste offen und aktiv zu halten. Er ist elementarer Baustein bei der Bewältigung des Unbegreiflichen. Lucas Reuter, Künstlerische Leitung des Forums am Schlosspark in Ludwigsburg

unter Leitung von Chefdirigent Thomas Zehetmair, ein Konzert in der Frauenkirche in Dresden, Auftritte in Autokinos und kleineren Städten in Baden-Württemberg. Finanziell ist das bei maximal einhundert erlaubten Personen im Publikum ein Desaster, aber wir können nicht anders. Da muss halt die Intendanz eine kreative Lösung finden ...

Bei mir persönlich ist es umgekehrt proportional zu den Musikern: Selten hatte ich mehr Arbeit. Krisenmanagement, aber vor allem strategische Planung von Konzertprogrammen, Tourneen und Sonderprojekten im Bereich Digitalisierung nehmen großen Raum ein. Und es lohnt sich: Noch nie gelang so viel. Das ist irgendwie surreal, gleichzeitig hilft es, die Saure-Gurken-Zeit mit



Lucas Reuter



Markus Korselt

freudigem Blick auf die Zukunft zu überstehen. Zukunft braucht Vergangenheit: Das SKO feiert sein 75-jähriges Jubiläum und ist damit nicht nur eines der führenden Ensembles seiner Art, sondern auch das älteste. Am 18. September 1945 fand das erste Konzert unter Leitung von Karl Münchinger statt. Auch wenn die coronabedingten Probleme mit den Nöten nach Kriegsende nicht vergleichbar sind, kämpfen wir erneut mit widrigen Umständen, um unsere Jubiläumskonzerte spielen zu können. Davon haben wir uns allerdings weder damals noch heute abschrecken lassen. Wir freuen uns auf Sie beim Jubiläums-Abonnementkonzert am 19. September im Beethoven-Saal. Feiern Sie mit uns!

Markus Korselt, Intendant und künstlerischer Leiter des Stuttgarter Kammerorchesters

Die artKarlsruhe, »Fantastische Frauen« in der Frankfurter Schirn, Edward Hopper in der Fondation Beyeler – als wir Ende Februar, Anfang März diese Kunst-Events besuchten, ahnten wir nicht, dass es sich dabei um die vorerst letzten unserer KunstTage handeln sollte. Bis dahin war das Corona-Virus etwas, das nur in vereinzelten Meldungen aus China auftauchte. Und dann, scheinbar plötzlich, war es da. Nicht mehr irgendwo in weiter Ferne – bei uns. Von einem Tag auf den anderen standen unsere Reisebusse still. Ein Teil unserer Mitarbeiter ging in Kurzarbeit, die wenigen verbliebenen hatten damit zu tun, gut gebuchte KunstTage und KunstReisen, die wir gerne durchgeführt hätten, zu stornieren. Das tat



Harald Binder



Susanne Heydenreich

und tut weh. Und ich muss gestehen, dass ich als Unternehmer anfangs große Schwierigkeiten hatte, die scheinbare Allmacht des Virus und die Folgen seiner rasanten Ausbreitung zu akzeptieren. Waren doch die kurzfristigen Folgen für das Unternehmen, für viele Mitarbeiter und für unsere kunstreisenden Gäste unübersehbar. Mit der Zeit jedoch erkannte ich, wie unsichtig und besonnen die Verantwortlichen in unserem Land gehandelt hatten und dass die getroffenen Vorkehrungen notwendig waren, um noch größeren Schaden abzuwenden. In unserem Unternehmen setzte sich die Einsicht durch, dass es nun darauf ankäme, den »Stillstand« produktiv zu machen und für den »Tag X« zu planen. Inzwischen sind wir diesem »Tag X« ein gutes Stück nähergekommen. Und das zu einem Zeitpunkt,

der noch vor wenigen Wochen als durchaus unrealistisch gelten musste. Denn – und das ist die erfreuliche Nachricht – seit dem 15. Juni sind touristische Busreisen wieder zulässig.

Noch geht bei weitem nicht alles. Und vor allem geht es nicht ohne die sorgfältige Beachtung hygienischer Schutzmaßnahmen. Aber alles, was geht, wollen wir tun. Dass wir das nun auch wieder dürfen – darüber sind wir glücklich und erleichtert. Wie übrigens auch unsere Gäste, die nicht müde wurden uns mitzuteilen, wie sehr sie KunstTage und KunstReisen in dieser sonderbaren Zeit vermissen haben. Daher freue ich mich über die Gelegenheit, Ihnen mitteilen zu dürfen: Wir sind wieder für Sie da!

Harald Binder, Geschäftsführer der Binder Reisen GmbH

Was mich sehr beschäftigt, ist diese brutale Entwurzelung: Nichts, was künstlerisch geplant war, kann mehr geschehen, das Ensemble – fast aufgelöst und kein Publikumsverkehr mehr. Aber davon lebt die Atmosphäre eines Theaters. Die hängt jetzt irgendwo in der Requisite, sehnt sich nach Wiederbelebung und die Welt befindet sich in Ratlosigkeit, abgesehen von einigen besonders Schlaunen, die meinen, durch Verleugnungstaktik Tatsachen negieren zu können. Nein, dieser Virus, der unser gesellschaftliches Leben lähmt, ist eine Tatsache, die uns auf unbestimmte Zeit begleiten und lange nachwirken wird.

Anfangs war nur Angst, Zurückhaltung, dann haben alle realisiert, wie sehr der gesamte Kunstbetrieb unter der Corona-Krise leidet. Stellen Sie sich eine Welt vor ohne Musik, Tanz, Theater, Film! Sehr, sehr still würde es werden. Um in andere Welten einzutauchen, bräuchte man Bücher und viel Fantasie. Es herrscht Trauer über das, was nicht mehr stattfinden konnte, und Melancholie über Produktionen, die ungeschlossen sind, aber nicht mehr wiederkehren werden. Im Alltag lassen die Lockerungen das Leben wieder »aufblühen«, aber uns allen ist eine klare wirtschaftliche Perspektive genommen. Natürlich versuchten wir trotzdem optimistisch zu denken, wir haben im Ensemble eintausend Masken für Bedürftige genäht und gehen jetzt mit Unterstützung der Evangelischen Kirchen West bis Ende Juli mit verschiedenen Programmbeiträgen auf Tour, um endlich wieder zu den Menschen zu kommen!

Wir haben über eine Öffnung für 41 Zuschauer nachgedacht und uns aufgrund der zu erwartenden Unwirtschaftlichkeit davon verabschiedet. Der Spielplan für 2020/2021, der absehbar in Druck gehen sollte, ist obsolet, verschoben auf 2021/2022. Es ist nicht leicht, sich von Ideen und Themen zu verabschieden, deren Zeit man für gekommen hielt.

Was spielen wir ab Herbst? Überfluten wir die Stadt, die Welt mit Liliputstücken: Monologen, personalarmen Einaktern, Lesungen, Events, Videoclips, niemals länger als sechzig Minuten? Shakespeare für Durchreisende? Theater im Readers-Digest-Prinzip mit nicht mehr Menschen auf der Szene, als Bühnenfläche und Schnürboden (soweit vorhanden) zulassen? Im Hintergrund wissen wir nicht, ob wir üben Berg sind.

Ein alter guter Freund schrieb mir: »Vergiss das Lachen nicht!« Als ich das las, habe ich geweint.

Susanne Heydenreich, Intendantin des Theaters der Altstadt

Sonderausstellung
Gut betucht
Textilerzeugung
bei den Alamannen
7.2.2020
–
11.10.2020
verlängert bis 17.1.2021!

www.alamannenmuseum-ellwangen.de

Alamannenmuseum Ellwangen
Haller Straße 9 | 73479 Ellwangen
Telefon +49 7961 | 969747
alamannenmuseum@ellwangen.de

Öffnungszeiten:
Di–Fr 14–17 Uhr
Sa | So 13–17 Uhr

KULTUR IM K

	ASS DUR SA, 26.9.2020 20 UHR THEATERSAAL
	ECHOES OF SWING DO, 29.10.2020 20 UHR THEATERSAAL
	LISA ECKHART SO, 15.11.2020 20 UHR THEATERSAAL
	VIVA VOCE SO, 29.11.2020 19 UHR THEATERSAAL
	TOSCA SA, 23.1.2021 20 UHR THEATERSAAL
	SLÄPSTICK SO, 14.3.2021 19 UHR THEATERSAAL
	ILJA RICHTER DO, 15.4.2021 20 UHR THEATERSAAL

Entdecken Sie online den neuen Spielplan und reservieren Sie jetzt Ihre Tickets!

DAS K | Stuttgarter Straße 65 | 70806 Kornwestheim | 07154 202-6040 | www.das-k.info



KUNSTHALLE TÜBINGEN

KNORR

Daniel

DANIEL KNORR
WE MAKE IT HAPPEN
27.06. – 20.09.2020

STIFTUNGSKUNSTFONDS

Daniel Knorr, CANVAS SCULPTURES Red Lumberjack, 2020, Foto: Bernd Borchardt, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Im Schutz der Anonymität

Über Jahrhunderte war die Maske im Theater so wichtig wie der Text, heute hat sie nicht mehr den besten Ruf

Ob sie wohl auch Probleme mit dem Atmen hatten? Derzeit wird viel geklagt über den Mundschutz, weil er beim Atmen und Sprechen oft stört. Wie aber haben es die Schauspieler in der Antike wohl gemacht, die ihr Gesicht sogar über Stunden mit einer starren Maske verdecken mussten? Mehr noch: Sie spielten für ein Massenpublikum. Rund 17 000 Zuschauer sollen in der Agora von Athen Platz gehabt haben. Und jeder einzelne von ihnen wollte verstehen, was auf der »Skene« gesprochen wurde. Der Ritter schloss in früheren Jahrhunderten das Visier, um sich vor der feindlichen Welt zu schützen. Heute ist das unverhüllte Gesicht dagegen eine wichtige Voraussetzung für ein offenes und friedliches Miteinander der Menschen. Deshalb weckt der Gesichtsschleier von Frauen mitunter Unmut und sind Vermummungen bei Demonstrationen sogar verboten. Wir wollen, dass das Gegenüber Gesicht zeigt.

Typisierte Masken im antiken Griechenland

Dabei sind Masken fast so alt wie die Menschheit und spielten in vielen Kulturen und Religionen eine wichtige Rolle. Auch das Theater, wie wir es heute kennen, hat seine Wurzeln im rituellen Spiel im antiken Griechenland. Im Lauf der Jahrzehnte kristallisierte sich ein fester Kreis von Figuren heraus. Damit das Publikum diese erkannte, trugen die Schauspieler typisierte Masken.

Wenn heute Stücke antiker Autoren auf die Bühne kommen, fehlen die Masken meist, weil die Mimik das wichtigste Ausdrucksmittel der Schauspieler ist. Das Regietheater will die Bühnentexte nicht originalgetreu wiedergeben, sondern eine Diskussionsgrundlage liefern, die zum Denken anregt. Dazu werden Texte manchmal sogar konterkariert. Wenn sich Mimik und Text widersprechen, interpretiert man als Zuschauer ganz selbstverständlich, dass die Figur innerlich zerrissen ist.

Aber auch im antiken Griechenland waren die Konflikte, die die Figuren auszustehen hatten, keineswegs eindimensional. In den Tragödien wurden meist schwer lösbare Probleme der Tagespolitik verhandelt, denn letztlich war es die Aufgabe des Theaters, die attischen Bürger auf das Gemeinwesen zu verpflichten. So wird Kreon in der »Antigone« von Sophokles in schwere Gewissenskonflikte gestürzt, denn er muss seine Nichte bestrafen, die gegen sein Gesetz verstoßen hat – weil das Recht für alle gelten sollte. Die Masken brachten die Gefühle der Figuren dabei besser zum Ausdruck. Vor allem halfen sie den Schauspielern bei der Darstellung der weiblichen Rollen. Denn Frauen durften im antiken Theater nicht mitspielen.

Verhüllung im venezianischen Karneval

Heute, da das Gesicht des Individuums eine Art Markenzeichen ist, das man »nicht verlieren will«, genießt die Maske keinen allzu guten Ruf mehr.

Denn beim venezianischen Karneval erhielt die Maske erstmals eine neue Funktion: Statt eine Rolle zu definieren, sollte sie das Gesicht nun verhüllen, weil man sich im Schutz der Anonymität verbotene Freiheiten erlauben und Standesschranken überwinden wollte. Seither steht die Maske auch für Lüge und Unaufrichtigkeit, weil der Träger – ob Demonstrant oder Bankräuber – offensichtlich etwas zu verstecken hat. Er will unerkannt bleiben. Auf der Bühne hat sich die Maske dagegen über Jahrhunderte erhalten – etwa in der volkstümlichen Commedia dell'arte, bei der feste Typen auftraten. Der berühmteste, der Harlekin, ist ein subversiver Spaßmacher, den man heute noch kennt. Auch im japanischen No-Theater und in der chinesischen Oper kommen bis heute Masken zum Einsatz. Im europäischen Theater sind sie aber weitgehend verschwunden und lassen sich höchstens noch im Kontext des Figurentheaters finden.

Aber man muss sich nichts vormachen. Schon Diderot wusste, dass der Schauspieler zwar sein Gesicht zeigt, aber mit demselben Gesicht verschiedene Masken aufsetzen kann. Und auch wenn nur noch in wenigen Fällen Masken auf der Bühne eingesetzt werden, haben sie sich letztlich doch erhalten – zumindest im Sprachgebrauch. Schließlich gehen die Schauspieler vor ihrem Auftritt »in die Maske«, wo ihnen die Maskenbildner mit Schminke eine Rolle ins Gesicht schreiben. Adrienne Braun



Impressum

Kultur. Die Zeitung der Kulturgemeinschaft
31. Jahrgang 2020 / Nr. 300 Juli / Jubiläumsausgabe
Schutzgebühr: 2 Euro. Der Jahresbezugspreis beträgt 18 Euro, für Mitglieder der Kulturgemeinschaft ist der Bezugspreis bereits im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Herausgegeben von der Kulturgemeinschaft Stuttgart e. V.
Willi-Bleicher-Straße 20, 70174 Stuttgart
Telefon 0711 22477-20, Fax 0711 22477-23
info@kulturgemeinschaft.de, www.kulturgemeinschaft.de
Herausgeber: Bernhard Löffler (V.i.S.d.P.), Dr. Ute Harbusch
AutorInnen: Anne Abelein, Adrienne Braun, Angelika Brunke, Markus Dippold, Werner M. Grimmel, Jürgen Hartmann, Dietrich Heißenbüttel, Kai Holoch, Ulrich Kriest, Thomas Morawitzky, Petra Mostbacher-Dix, Cornelius W. M. Oettle, Angela Reinhardt, Thomas Rothschild, Dietholt Zerweck
Redaktion: Dr. Ute Harbusch
Verlag/Produktion:
Druckhaus Waiblingen Remstal-Bote GmbH, Albrecht-Villinger-Straße 10, 71332 Waiblingen, Telefon 07151 566-0, Fax 07151 566-323
Kulturgemeinschaft Stuttgart e. V., Willi-Bleicher-Straße 20, 70174 Stuttgart, Telefon 0711 22477-20, Fax 0711 22477-23
Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann, Römerstraße 45, 69115 Heidelberg, Telefon 06221 67342-50, Fax 06221 67342-51, hk@hanne-knickmann.de, www.hanne-knickmann.de, www.kulturzeitschriften.net
Nachdruck – mit Quellenangabe – gestattet. Wiedergabe von Fotos nur mit Erlaubnis des Herausgebers. Belegexemplare erbeten.
Bildnachweise: 1 Titel © Ranger Design, 300 © Adobe Stock, Hermann © Victor Brigola, 3 Ringer © Lutz Scheiborn, Die sieben Schwaben © Katja Ritter, Wöhrn mit Stuttgart © Sabine Haymann, Berggarten © Theater Tri-Bühne, 4 Mittsommernachtstraum © Leszek Januszewski, Anna Kareina © Monika Rittershaus, North Korea Dance © Jean-Marie Chabot, 5 Reuter © privat, Korselt © Wolfgang Schmidt, Binder © Binder Reisen, Heydenreich © Sabine Haymann, 6 Masken © Wolfgang Hauber, Rieble © Kristin Döpel-Rabe, 7 Hertel-Vogt © privat, 8 Danke © Heidrun Rieble, Pelleggrah © Landesmuseum Württemberg, Fotofabrik Stuttgart

DIE BILDER DER BRÜDER

12. MAI – 4. OKTOBER 2020
EINE SAMMLUNGSGESCHICHTE DER FAMILIE BURDA



MUSEUM FRIEDER BURDA
BADEN-BADEN



Heidrun Rieble
Kundenservice

Frau Rieble, woran arbeiten Sie?

»Aktuell warte ich gespannt, in welcher Form es mit der Kultur weitergeht. Die schönste Tätigkeit ist gerade, Solidaritätsbekundungen unserer Mitglieder entgegenzunehmen. Diese Unterstützung tut unheimlich gut.«

Wie geht es Ihnen?

»Gut, ich kann an meiner Geduld arbeiten. Ich schenke den kleinen Freuden des Alltags wieder mehr Aufmerksamkeit und probiere zum Beispiel neue Kochrezepte aus oder entdecke alte Lieblingsbücher wieder.«

Wir treffen uns bei der Fermate!

Vom Innehalten: Verstreute Gedanken zu einem musikalischen Gestaltungsmittel

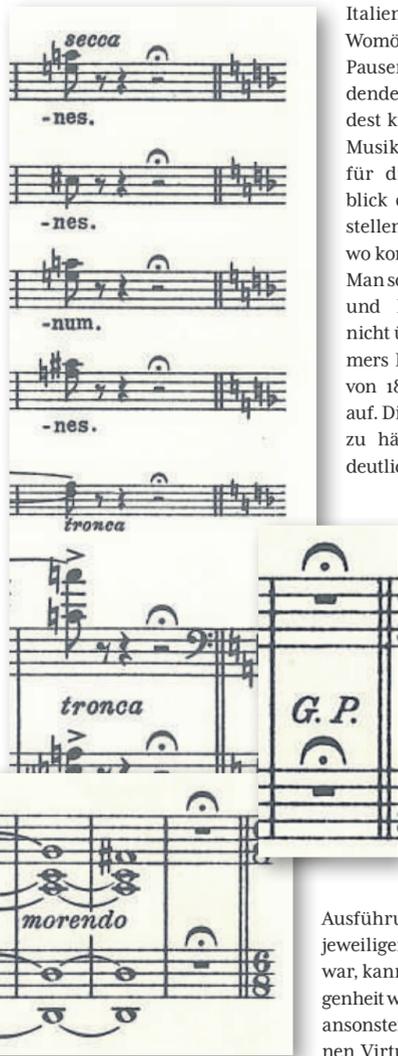
»Wir treffen uns bei der Fermate« – das ist so ein Spruch bei Chorproben oder, im schlimmsten Falle, eine unausgesprochene Verabredung bei einem aus dem Ruder laufenden Konzert. Zwar ist Chorgesang derzeit leider noch verpönt, doch wer je in einem Chor gesungen hat, kennt das Gefühl von Orientierungslosigkeit in der eng aufgestellten Menge, jeder singt was anderes, der Dirigent ist auch keine große Hilfe, und dennoch, bei der nächsten Fermate trifft man sich dann doch wieder. Kaum je sind Atemanhalten und Aufatmen sich so nahe!

Man findet im Internet eine hübsche Zusammenstellung von Fermaten-Erklärungen aus verschiedenen Musiklexika des 19. Jahrhunderts. Was sie in gleichsam technischer Hinsicht bedeutet, ist schnell zusammengefasst: Sie unterbricht den Taktfluss, als Ton, Akkord oder Pause, die lang ausgehalten werden – wie lang, liegt im Ermessen der musikalischen Leitung. Interessanter ist, was man im geistesgeschichtlich so bedeutsamen 19. Jahrhundert über die künstlerischen Aspekte einer Fermate schrieb: »Ihre Anwendung findet sie bei Stellen, wo Verwunderung und Erstaunen ausgedrückt werden soll, oder wo die Empfindung sich durch ihre völlige Ergießung erschöpft zu haben scheint; ferner in Fugen, um den Sängern Zeit zu geben, die Kraft der Stimme wieder zu sammeln, oder um auf den Hauptschluss desto feierlicher vorzubereiten«, heißt es in der Gathy-Enzyklopädie der Musikwissenschaft von 1840.

Man möchte die erstaunliche Verknüpfung der musikalischen Kunst mit der praktischen Ausübung ergänzen durch eine mögliche Wirkung aufs Publikum: Blickt womöglich ein Rezensent bei einer Fermate vom Notizbuch auf, schreckt eine halb eingeschlummerte Hörerin durch die meist auch lautstarke Unregelmäßigkeit zu neuer Aufmerksamkeit hoch? Dass etwas Besonderes, Unerwartetes geschieht oder geschehen wird, begreift man jedenfalls auf eine schwer zu erklärende, allumfassende Art und Weise.

Man fragt sich: Wie geht es weiter?

Es ist ja auch nicht so, dass das der Fermate verwandte, aber anders als diese taktmäßig festgelegte musikalische Mittel der Generalpause frei von musikalischer Aussage wäre. Dass man sich in solchen Pausen, die immerhin gemeinschaftlich von Ausführenden und Hörenden erlebt werden, für das Kommende sammeln, vielleicht auch stärken sollte, ist ein schöner Gedanke. Und er entspringt gleichsam dem Begriff des »Konzerts«, der vieldeutig das Wetteifern (aus dem Lateinischen) mit dem Übereinstimmen (aus dem



Italienischen) verknüpft. Womöglich wird in solchen Pausen sogar das Entscheidende ausgedrückt? Zumindest kann eine Pause in der Musik dazu bewegen, sich für diesen kurzen Augenblick die ewigen Fragen zu stellen: Wie geht es weiter, wo kommen wir hin?

Man soll es mit dem Anhalten und Pausieren aber auch nicht übertreiben, gibt Dommers Musikalisches Lexikon von 1865 den Komponisten auf. Die Fermate dürfe »nicht zu häufig und nicht ohne deutliche Motivierung (...) auftreten«, sonst sei sie bloß »ein kleinliches äußerliches Effektstückchen, bloße Zierei, und bewirkt, wie alle äußerlichen Mittel, nur das Gegenteil von dem, wozu sie bestimmt ist«. Auch die Kadenz, die gegen Ende eines Solokonzerts häufig nur als Fermate notiert wurde und deren

Ausführung der Fantasie des jeweiligen Solisten überlassen war, kann zur delikaten Angelegenheit werden. Selbst bei einem ansonsten »geschickten modernen Virtuosen« drohe die freie Gestaltung eines solchen Zeitab-

schnitts ein »Stein des Anstoßes« zu sein, meinte das Dommer-Lexikon vor gut 150 Jahren; der Solist könne »mit einer freien Fantasie verunglücken oder ein sonst vielleicht edles Werk durch konventionelle Alltagsphrasen verunstalten«. Aufgepasst!

Angespannt blickt der ganze Chor auf die Dirigentin

Wer je in einem Chor gesungen hat, kennt auch das Problem, dass die Fermate irgendwann beendet werden muss. Geht dem Nachbarn oder einem selbst die Luft aus? Entsteht Nervosität, weil das Ganze zu lange anzudauern scheint? Angespannt, mit rotem Kopf, blickt man auf die Dirigentin. Vertraut man ihrer musikalischen Professionalität und ihrer pragmatischen Intuition? Mindestens ein Primus inter pares ist nötig, um eine Fermate zum guten Schluss zu bringen und eine taugliche Fortsetzung der Musik zu ermöglichen. Abstimmen kann man darüber nicht, so gern man auch möchte, jedenfalls nicht in der unvergleichlichen Situation eines Live-Konzerts.

Wenn Komponistin oder Komponist die Dauer einer Fermate nicht ganz dem Geschmack oder Gefühl der Ausführenden überlassen wollten, ergänzten sie diese häufig mit einem »lunga« oder »breve«, also »lang« oder »kurz«, das immer noch einigen Ermessensspielraum bietet. Wie diese Zusätze entstammt der Begriff »Fermate« dem Italienischen, er kommt von »fermare« für »schließen«. Das Fermatenzeichen selbst nennen die Italiener – corona. Jürgen Hartmann



Uta Hertel-Vogt
Onlinemarketing

Frau Hertel-Vogt, woran arbeiten Sie?

»Ich versuche unseren Mitgliedern auch online etwas zu bieten. Vor allem in der aktuell veranstaltungsarmen und kontaktieren Coronazeit! Mit meinen KollegInnen entwickle ich für die Kulturgemeinschaft neue Formate, wie beispielsweise den Blog mit den beliebten Podcasts. Hoffentlich auch bald mit Videos, mal schauen!«

Wie geht es Ihnen?

»Gesundheitlich bin ich wohlauf, vielen Dank. Ich weiß das zu schätzen und ich möchte nicht klagen. Aber ich vermisse die Ungezwungenheit vergangener Tage. Welch ein Luxus im Nachhinein: Manchmal war ich gestresst in Anbetracht der vielen Theater-, Konzert- und Operntermine. Wie ich die Fülle an Inspiration und Unterhaltung vermisse!«

Berliner Zimmer

Homecoming Artists

Nándor Angstenberger
Angelika Frommherz
Friedemann Grieshaber
Sabine Groß
Veronike Hinsberg
Thomas Locher
Gerold Miller
Peter Pumpler
Albrecht Schäfer
Andrea Zaumseil
Francis Zeischegg

Schloss Achberg
18. Juli bis 25. Oktober 2020

Fellbach

In Zeiten des Coronavirus bietet die Stadt Fellbach online ein vielfältiges kulturelles Programm an.

Schauen Sie vorbei!

Kultur für daheim

www.corona-fellbach.de
www.fellbach.de

#kulturfürdaheim
@daskulturamtfellbach.de



Sehr geehrtes Kultur-Team, heute erhalten wir die Zeitschrift »Kultur« und lesen mit Freuden, dass viele die leider ausgefallenen Veranstaltungen spenden wollen. Dies war für uns von Anfang an selbstverständlich. Uns war nicht bewusst, dass man es mitteilen sollte. Dies holen wir aber hiermit nun gerne nach und teilen mit, dass wir auf jeglichen Ersatz für die ausgefallenen Veranstaltungen verzichten.
Gerdi und Uli Storz, Stuttgart

Ihr lieben Leute vom Kundenservice, selbstverständlich verzichten wir auch auf die Erstattung für die ausgefallenen Veranstaltungen unseres Abos. Bitte schicken Sie uns zu gegebener Zeit eine Spendenbescheinigung. Kommen Sie gut vollends über die Runden. Wir freuen uns auf die nächste Saison.
Zwei Mitglieder der Kulturgemeinschaft aus Esslingen

Selbstverständlich! Mein unterschriebenes Spendenformular ist an Sie unterwegs. Bleiben Sie zuversichtlich!
Ein Mitglied der Kulturgemeinschaft aus Stuttgart

Corona hat die Rücksendung etwas verzögert. Wir hoffen aber bald wieder einmal in den Schauspielbühnen Entspannung zu finden. Machen Sie es gut und bleiben Sie gesund.
G. Harsch, Beilstein

Wir leiden solidarisch und deshalb: mitgegangen, mitgefangen in dieser pandemischen Zeit. Wir wollen auf jeden Fall keine Erstattung für entgangene Vorstellungen und hoffen, dass die nächste Spielzeit irgendwie stattfinden kann. Wir sind jedenfalls wieder mit dabei. Vielen Dank für die Arbeit, die SIE machen.
Kurt Spöri, Rudersberg

Auch ich möchte einen kleinen Beitrag leisten, um Ihnen die für Sie so schwierige Situation während der Corona-Krise etwas zu erleichtern. Uns allen fehlen die kulturellen Angebote außerordentlich, und so hoffen wir alle, dass wir eines Tages wieder viele interessante und wertvolle Veranstaltungen in Anspruch nehmen können. Bleiben Sie gesund. Für eine Spendenbescheinigung wäre ich zu gegebener Zeit dankbar.
Brigitte von Grandier, Ludwigsburg

Auch ich spende mein Abo natürlich sehr gerne! Und bitte entschuldigen Sie meine späte Reaktion. Ich hoffe, Sie kommen alle gut aus dieser Sache heraus – ich würde die Führungen mit Herrn Wenger sehr vermissen!
Franziska Remeika, Stuttgart

Dies ist eine Zeit, in der wir zusammenhalten müssen.
Bitte behalten Sie meinen diesjährigen Beitrag. Bleiben Sie gesund, Ihre
Margarete Rüeck, Besigheim

Spät, aber hoffentlich nicht zu spät: Wir spenden die vermutlich noch ausfallende Veranstaltung unseres Festterminabos und verzichten auf Ersatz. Wir hoffen sehr, dass Sie und Ihre Kooperationspartner trotz allem durchhalten!
Danke für alles!
Angelika Tinter, Waiblingen

Fast hätte ich es vergessen: Initialisiert durch Ihre Arbeit, haben wir im Rahmen unseres Kulturabos schöne kulturelle Darbietungen erleben dürfen. In dieser vor allem für Sie und alle Kulturschaffenden schwierigen Zeit möchten wir Ihnen gerne etwas zurückgeben in Form einer Spende unserer ausstehenden Beträge, die Sie uns bitte auf alle Fälle N I C H T zurücküberweisen. Es wäre allerdings nett, wenn Sie mir dafür eine Spendenquittung zukommen lassen. Ungeachtet dessen, was die Zukunft uns bringt, und da ich Optimist bin, will ich auch weiterhin in der nächsten Saison das Abo beibehalten.
Ein Mitglied der Kulturgemeinschaft aus Esslingen

Irgendwie war es uns von Anfang klar, dass wir für die ausgefallenen Veranstaltungen keinen Ersatz haben wollen. Dabei bleiben wir natürlich, und nun wollen wir mitteilen, dass wir den »Rest« für diese Spielzeit spenden wollen. Mit besten Grüßen und Dank für Ihre Freundlichkeit in all den Jahren.
Christiane Grau-Krieger, Holzgerlingen

Ich hoffe, für die Solidarität ist es noch nicht zu spät. Anbei meine Bestätigung und Bitte um entsprechende Spendenbescheinigung.
Ein Mitglied der Kulturgemeinschaft aus Waiblingen

Seit geschätzt mehr als zwanzig Jahren sind wir Abonnenten des Gemischten Abos der Kulturgemeinschaft. Corona hat gerade auf die Kultur einen großen Einfluss und ohne das Engagement von vielen Personen wird Kultur in dieser Vielfalt und diesem Umfang nicht weiter stattfinden können. Wir sind Ihrem Aufruf gefolgt und haben unsere ausstehenden Veranstaltungen gespendet, zumindest ein kleiner Beitrag. Nach einem sehr erfolgreichen Jahr bei Porsche hat sich der Vorstand der Porsche AG dazu entschlossen, die variablen Anteile des Gehalts in voller Höhe auszubehalten, verbunden mit einem Spendenaufruf. Diesem Aufruf wollen wir nachkommen und der Kulturgemeinschaft Stuttgart
X.XXX Euro spenden. Weiterhin viel Erfolg beim Überstehen der Krise. Wir freuen uns auf noch viele Theater-, Oper- und Ballettabende.
Inga und Dr. Frank-Steffen Walliser



Anbei die Spendenerklärung für das Restgut haben unseres Abonnements. Meine Frau und ich als langjährige Abonnenten (über vierzig Jahre) hoffen, damit zum qualitativ guten Fortbestand des Kulturprogramms der Region Stuttgart über die Kulturgemeinschaft beitragen zu können.
Sabine und Wolfgang Müller-Koelbl, Filderstadt

Selbstverständlich möchte ich keine Rückerstattung für ausgefallene Veranstaltungen. Im Gegenteil: Ich freue mich auf die nächste Spielzeit, wann immer sie auch begonnen wird. Herzlichen Dank für Ihre Arbeit.
Ilse Arnold, Stuttgart

Na klar!
Mit besten Grüßen,
Monika Mundkowski-Vogt, Stuttgart

Liebe Kulturgemeinschaft, gerne würde ich die ausgefallenen Veranstaltungen zugunsten der Erhaltung der Kultur in unserer Stadt spenden und erwarte keine Ersatzkarte. Ich wünsche weiterhin alles Gute und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit. Mit Dank
Pfarrer Dr. Michael Heil, St. Georg, Stuttgart

Es ist fast wie in normalen Zeiten, wenn wieder eine Zeitung der Kulturgemeinschaft eintrifft. Danke für die Arbeit »hinter den Kulissen« Ihnen allen. Wir hoffen sehr, dass der Kulturbetrieb spätestens in der neuen Spielzeit wieder anläuft. Wir haben viele schöne Vorstellungen im Laufe einer langen Zeit erlebt. Um dies etwas zu würdigen, »spenden« wir die ausgefallenen Vorstellungen.
Zwei Mitglieder der Kulturgemeinschaft aus Erdmannhausen

Um Ihnen unsere Solidarität auch in dieser schwierigen Zeit zu zeigen und auch weiterhin alle Vorteile der Kulturgemeinschaft zu erhalten, bitten wir Sie, für uns eine Basis-Mitgliedschaft zum Preis von jeweils 40 Euro einzuräumen. Die in dieser Saison nicht genutzten Abo-karten stelle ich Ihnen als Spende zur Verfügung.
Roland Hügler, Freiberg

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass ich selbstverständlich auf die Erstattung der Beträge für ausgefallene Veranstaltungen verzichte, um hiermit einen kleinen Beitrag für »Unsere Kulturgemeinschaft« zu leisten. Ich hoffe mit Ihnen, dass wir uns bald wieder auf schöne Veranstaltungen freuen können!!!
Ruth Frank, Leonberg

EINBLICK AUSBlick

Die Kulturgemeinschaft hat viele Kooperationspartner in allen Sparten der Kunst. Hier haben sie Gelegenheit sich Ihnen vorzustellen. Diesen Monat gibt Prof. Dr. Astrid Pellengahr Einblick in ihre Arbeit als Direktorin des Landesmuseums Württemberg und Ausblick auf das Angebot ihres Hauses in Zeiten sozialer Distanzierung.

Als ich Ende Dezember nach Stuttgart gezogen bin, war ich gespannt auf das großartige Kulturangebot der Stadt, gilt meine private Leidenschaft doch dem zeitgenössischen Tanz in all seinen Facetten. Nun ist der Start in vieler Hinsicht anders verlaufen als erwartet: Bei meinem Amtsantritt als Direktorin des Landesmuseums Württemberg im März zeichnete sich noch nicht ab, wie massiv sich die Corona-Pandemie innerhalb

kurzer Zeit auf das kulturelle Leben und somit auch auf die Arbeit des Landesmuseums auswirken würde: Unsere Häuser mussten für fast zwei Monate schließen, die meisten MitarbeiterInnen arbeiteten plötzlich im Homeoffice. Es herrschte ein Ausnahmezustand, der mir wenig Muße zum Eingewöhnen ließ und rasche Entscheidungen und Flexibilität verlangte. Museumsarbeit erfordert, sich stets auf neue Wege einzulassen, sicher eine gute Voraussetzung, mit einer solchen Situation wie der Corona-Krise umzugehen. Und glücklicherweise konnte ich mich im Landesmuseum auf ein gut eingespieltes Team verlassen, denn auch während der Schließung muss die Technik betreut werden und die Sicherheit von Gebäuden und Sammlungen gewährleistet sein. Auch die Baumaßnahmen in der Dürnitz liefen weiter, sodass wir bis zur Eröffnung im Frühjahr 2021 im Zeitplan sind. Besonders hat mich gefreut, wie kreativ und besonnen die KollegInnen mit der Krise umgegangen sind. In kürzester Zeit haben sie mit der Agentur Bruce B. die interaktive Online-Präsentation

»Corona-Alltag. Dein Objekt für übermorgen« realisiert. Viele Menschen sind dem Aufruf gefolgt, auf der Projektwebseite ein Foto samt der dazugehörigen Geschichte aus ihrem persönlichen Pandemie-Alltag hochzuladen. Täglich wurde ein ausgewähltes Objekt von einer oder einem unserer KuratorInnen aus kulturgeschichtlicher Perspektive kommentiert. So ist bis Mai eine beeindruckende Online-Sammlung mit über 600 Objekten entstanden. Im Museum der Alltagskultur – Schloss Waldenbuch setzen wir diese Aktion jetzt unter dem Motto »Zurück zur Normalität? Alltag trotz(t) Corona« mit partizipativen Angeboten fort. Neben Corona rückt in den Fokus unserer Aktivitäten zunehmend die Mode – von der glamourösen Welt der Haute Couture bis zum Alltagsphänomen: Ab 24. Oktober zeigen wir im Alten Schloss die Große Landesausstellung »Fashion?! Was Mode zu Mode macht«. Zeitgleich startet im Jungen Schloss die Mitmachausstellung für Familien »Ran an den Stoff«. Dass das öffentliche Leben allmählich zurückkehrt, kommt uns in der Endphase der Ausstel-

lungsvorbereitungen entgegen. Bei der Planung des Besucherverkehrs, der Führungen und Veranstaltungen müssen wir weiterhin die aktuelle Entwicklung im Auge behalten. Ich freue mich sehr auf die beiden Ausstellungen und hoffe, dass trotz aller gebotenen sozialen Distanzierung kulturelle Unternehmungen, wie das gemeinsame Erlebnis eines Ausstellungsbesuchs, zur Stärkung eines neuen Miteinanders in unserer Gesellschaft beitragen.



Astrid Pellengahr